

"Film-in, Agasul"!

Autor(en): **Vian, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Film-in, Agasul»!

Das Film-in Luzern ist und will eine lokale Veranstaltung sein. Die sogenannten «Festival-Filme» laufen in normalen Kinos zu den normalen Spielzeiten; spezielle, der Öffentlichkeit nicht zugängliche Veranstaltungen und Informationen gibt es nicht mehr. Dennoch verdient es weit über die Region Luzern hinaus Aufmerksamkeit — mindestens solange, bis das Film-in als Modell erkannt und — selbstverständlich in Umfang und Inhalt an örtliche Verhältnisse und Bedingungen angepasst — kopiert wird. An Stelle des einen Film-in in Luzern, Film-in in allen grösseren und mittleren Städten (und warum nicht auch in Agasul?) würde, spätestens in ein paar Jahren, dazu führen, dass es nicht mehr notwendig wäre, ausschliesslich neuen und neuesten Filmen bei ihrer Verbreitung zu helfen. (Das könnte dann auch bedeuten, dass die neuesten Filme nicht mehr als Ereignisse — eben die neusten zu sein —, sondern als Filme — und damit gleichwertig mit alten — wichtig werden!) Man könnte dann daran gehen, wirklich auszuwählen, die Auswahl zu gestalten; man müsste nicht mehr nur über die neusten Filme informieren, sondern — wesentlich sinnvoller — über Strömungen, Gattungen, einzelne Regisseure (deren Gesamtwerk zu spielen wäre) und Entwicklungen. Dies wäre dann zugleich auch Information über Zusammenhänge; Filme, welche heute die vorläufig letzte Stufe einer Entwicklung darstellen und vom breiten Publikum verständlicherweise als einzelne Werke nicht einzustufen sind, würden dann wohl auf reges Interesse stossen. Dass sich die Luzerner Organisatoren heute schon bemühen, wenigstens in Ansätzen (Programmieren von Vergleichsfilmen, Zusammenfassen einiger vom italienischen Fernsehen (RAI) produzierten Filme bekannter Regisseure) über Zusammenhänge ebenfalls zu informieren, ist verdienstvoll; dass es nur erste Ansätze dazu sind, ist freilich nicht zu übersehen. Allein vom Film-in Luzern aber werden so umfassende Aufgaben wohl nie gänzlich zu lösen sein.

Der Film ist jetzt gute 75 Jahre alt — und es gibt: eine Schweizerische Cinemathek in Lausanne und ein Film-in Luzern. Ich weiss nicht, was es 75 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst und des Buches in der Schweiz gab; heute jedenfalls gibt es neben der Landesbibliothek und Buchausstellungen in jeder grösseren Gemeinde eine oder gar mehrere Bibliotheken und permanente «Buch-in» — sofern man Buchhandlungen, in denen man stundenlang herumschnüffeln darf, als Informationszentren für Bücher gelten lässt. Und es gibt da die Texte von Platon, die Epen von Homer, die Dramen von Shakespeare und die Verse von Morgenstern zu kaufen, gerade neben dem neusten Roman von Böll und dem letzten Buch von Habe; manchmal werden sogar die Gesamterwerke von Tucholsky oder Musil neu verlegt.

Dass Filme zu unserer Kultur gehören, hat sich langsam herumgesprochen; wie sie voll zur Geltung gebracht werden können, wird sich mit der Zeit auch noch finden. (Siehe ausführlichen Bericht Seite 152 ff.)

Walter Vian